

Des Domes Höllen-Hall

Den Namen ifo trägt ein kleineres Label aus Saarbrücken, das dem Markt kontinuierlich neue Orgelaufnahmen zuführt. Das Repertoire ist denkbar breit gefächert, bietet Querschnitte, Entdeckungen, Bewährtes.

Gerard Bunk? Auf mehr als 3.000 Konzertprogrammen steht sein Name, als Pianist, Dirigent oder Organist. Doch seine Orgelwerke wurden – obwohl von Schweitzer und Widor hoch geschätzt – bislang noch nicht auf Tonträger veröffentlicht. Hans Uwe Hielscher hat nun begonnen dem abzuhelpen. Die erste Folge unterstreicht sämtliche Zweifel, warum Bunk solange übergangen wurde. „Einleitung, Variationen und Fuge über ein altniederländisches Volkslied“ sind eine Reminiszenz an seine ersten Ausbildungsjahre in Holland, während die a-Moll-Passacaglia – 1911 begonnen, bearbeitet 1929 – in seine Dortmunder Zeit fällt, wo Bunk am Hüttner-Konservatorium lehrte und später als Kantor der Reinoldikirche tätig war. Hielscher weiß mit Bunks spätromantischer Klangfarbenpalette bestens umzugehen, das Bombastische gerät bei ihm nie zu klein, Feinheiten bläht er nicht unnötig auf. Er spielt regernah, kraftvoll, analytisch klar; er registriert umsichtig und stimmungsvoll.

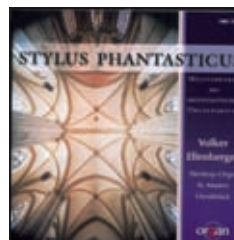
Ebenfalls Spätromantik bietet Catherine Ennis an den Klais-Organen im Dom zu Münster. Werke englischer Komponisten hat sie eingespielt, allerdings beeinträchtigt von einem noch mulmigeren, vor allem halligeren Klangbild als Hielschers Bunk-Aufnahme.

Das Label bietet viel Neues und eine Konserve

Wer den Dom mit seiner schwierigen Akustik kennt, weiß, welche Hindernisse sich den Tonmeistern dort bieten. So ist das „Allegro maestoso“ von Elgars G-dur-Sonate eher ein „Allegro breiico“. Auch Norman Cocks „Tuba Tune“ ist ein diffuser Mischmasch aus Hell-Dunkel, Lang-Kurz. Hinzu kommt, dass Ennis' Registrierungen hier und dort um Haaresbreite zu früh, zu spät oder auffallend abrupt kommen. Über ihre Artikulation lässt sich indes wenig sagen, der Hall deckt vieles zu.

Wie sträflich man über Jahrhunderte mit Mendelssohns Orgelwerken umgesprungen ist, sieht man allein an der Tatsache, dass erst in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts eine erste kritische Ausgabe der Sonaten erscheinen konnte. Inzwischen ist an Einspielun-

gen kein Mangel; auch Bernhard Leonardy Aufnahme an der historischen Holzhay-Orgel der Abtei Neresheim besitzt durchaus Vorzüge. Die langsamen Sätze etwa: Leonardy nimmt sie vorsichtig, aber er dehnt sie nicht frömmlicher weit. Das Adagio/Grave der c-Moll-Sonate lässt er mit klarer Stimmenverteilung ruhig fließen. Bei den hymnischen Aufschwüngen der Kopfsätze ist das jedoch nicht durchweg der Fall. Wenn man Mendelssohns Aussagen zugrunde legt, wonach es ihm weniger um die Farben einzelner Register als vielmehr um die Verdeutli-



chung musikalischer Strukturen ging, fehlt hier stellenweise die kernige Brillanz, die tragende, bindende Dominanz der Bassfiguren.

Ans Ende des 19. Jahrhunderts führen die Orgelwerke César Francks, deren ersten Teil der Wahl-Düsseldorfer Torsten Laux an der Didier-Orgel der Kathedrale Notre Dame de Laon eingespielt hat. Er wählte die Durand-Ausgabe von 1883/92, die den Autographen Francks am nächsten kommt, dessen Registerangaben sich allerdings auf die Orgel von St. Clotilde in Paris beziehen und dadurch manche satztechnische Besonderheit erklären. Laux verzichtet auf alle

Extreme, er rast nicht, er schleppt nicht – sein Vortrag entwickelt dadurch eine zwingende Intensität. Nie überdreht er den romantischen Motor, vielmehr arbeitet er mit flutendem Legato und lyrischen Valeurs, ohne dabei in Sentimentalitäten zu verfallen.

Für Werke des protestantischen Barocks klingt die Flentrop-Orgel der St. Marienkirche von Osnabrück seltsam romantisch. Volker Ellenberger macht zwar durch seine subtile Phrasierung vieles wett, doch die artifizielle Durchsichtigkeit dieser Musik bleibt teilweise auf der Strecke. Das Spröde, Asketische wirkt oft zu plüschig, zu weich, zu mollig. Als wäre diese (eben protestantische!) Musik einer kardinalsnahe Purpurseligkeit entsprungen. Hörbar wird das u. a. beim g-Moll-Präludium von Vincent Lübeck oder

bei den Pedalritten am Beginn von Georg Böhms C-Dur-Präludium. Willkommene Ausnahmen sind Bruhns' und Buxtehudes g-Moll-Präludien. Hier treten Kenntlichkeit, Übersicht und die Lust am polyphonen Spiel unbeirrt in den Vordergrund. Lauter Glöckchenklänge wie winzige Detonationen.

Die einzige Konserve bilden Mitschnitte aus den 30er und frühen 40er Jahren mit Günther Ramin, der nach dem Ersten Weltkrieg Thomas-Organist und 1940 Thomas-Kantor in Leipzig wurde, jeweils als Nachfolger Karl Straubes. Die dem Deutschen Rund-

funkarchiv entlockten Aufnahmen beweisen, mit welcher schlanker Geradlinigkeit Ramin sein Bach-Spiel versieht, wenngleich leichte Temposchwankungen auf romantische Einflüsse hindeuten. Lohnenswert vor allem die rund 20-minütige (am Ende leider beschädigte und daher von Rainer Lille ergänzte) Improvisation. Hier zeigt sich, wie Ramin selbst gebaute Hindernisse umkurvte, Gliederungspausen einlegte, Ahnungen formulierte, Übergänge anlegte.

Christoph Vratz

Alle CDs bei ifo/Klassik Center Kassel

Bach, Passacaglia und Fuge BWV 582; **Pachelbel**, Ciacona f-moll; **Reger**, Introduction und Passacaglia d-moll; **Ramin**, Freie Improvisation; Günther Ramin (1936, 1940-41); CD ORG 7203 2 (67')
Bunk, Das Orgelwerk Vol. 1; Hans Uwe Hielscher (2002); CD ORG 7204-2 (62')
Franck, Trois Chorals, Trois Pièces: Fantaisie, Cantabile, Pièce héroïque; Torsten Laux (Orgel) (2002); CD IFO 00 082 (73')
Mendelssohn, 6 Orgelsonaten; Bernhard Leonardy (2002); CD IFO 00 034 (70')
Stylus Phantasticus, Werke von Lübeck, Buxtehude, Bruhns, Scheidemann u. a.; Volker Ellenberger (2002); CD ORG 7205 2 (60')
Tuba Tune, Werke von Cocker, Howells, Bridge, Elgar, Parry, Vaughan Williams, Fletcher, Ireland; Catherine Ennis (2002); CD IFO 00 072 (71')



Klare Expressivität

Die Klagelieder Jeremias (Lamentationes) gehören seit jeher zu den musikalisch ergiebigsten Texten für die nächtlichen Stundengebete der Karwoche. Einen Markstein in ihrer Vertonung setzte Emilio de Cavalieri mit einem vollständig und einem zu zwei Dritteln erhaltenen Zyklus (1600 bzw. 1599), in denen er das Nebeneinander von altem und neuem Stil, von strenger Polyphonie und expressiver Monodie, selbstbewusst demonstrierte. Neu ist auch, dass in der Sammlung von 1600 erstmals in liturgischer Musik der Basso continuo durchgehend bezieht ist und dass die Chromatik im Sinne der persönlich ergriffenen Textausdeutung sogar bis zur Enharmonik getrieben wird. Gleichwohl wahrt Cavalieris Musik den gebührenden Abstand zum Madrigal, und eben diese Spannung zwischen Annäherung und Distanz kommt in der Interpretation des Amsterdamer Gesualdo Consort vorzüglich zur Geltung. Die sechs Sänger, die Harry van der Kamp um sich als Siebenten im Bunde gesammelt hat, sind perfekt auf einander eingesungen und verstehen es, mit der feinsten Zu- oder Abnahme der Dynamik oder der Intensität große Wirkung zu erzielen und den Hörer in den Bann zu schlagen.

Während die Lamentationes in der jeweils ersten Nokturn am Gründonnerstag, Karfreitag und Karsamstag gesungen wurden, gehören die hier vorgestellten Responsoria zur jeweils dritten Nokturn. Dies muss in Ergänzung zu dem ansonsten sehr informativen Einführungstext betont werden, damit nicht der Eindruck entsteht, die beiden Zyklen bezögen sich unmittelbar aufeinander. Cavalieris Responsoria sind kürzer und weniger getragen, was das Gesualdo Consort zu klarer Expressivität und dezentem Virtuosität anregt.

Matthias Hengelbrock



**Interpretation
Klang**

★★★★★
★★★★★

Cavalieri, Lamentationes, Responsoria; Gesualdo Consort Amsterdam, Harry van der Kamp (2002)
Sony 2 CD 89925 (122')



Düsteres Bild

Das benediktinische Mutterkloster Monte Cassino war einer der Hauptorte des beneventanischen Gesangs. Der enorme Wert dieser Einspielung verdeutlicht sich von selbst durch den Inhalt der aufgeführten Stücke, die ein Licht auf die politischen Verwicklungen des Klosters werfen. Es finden sich da solch beklemmenden Dokumente wie eine Exkommunikation und der Ausschluss von Arianern neben einem Kleinod wie dem Gedicht über den Erlass Karls des Großen zum liturgischen Gesang. Vielleicht auch weil konzeptuell ein sehr düsteres Bild gezeichnet wird, überzeugt der bisweilen markerschütternd eindringliche Vortrag des reinen Männerensembles in jeder Hinsicht.

ejh

**Interpretation
Klang**

★★★★★
★★★★★

Lombards & Barbares: mittelalterliche Musik aus Monte Cassino und dem mediterranen Italien; Dialogos, Katarina Livjanic (2002)
Arcana/harmonia mundi CD 319 (66')



Schritt zurück

Bei Vol. 19 hatte Suzuki einen Schritt in die richtige Richtung gemacht und der Orgel stärker zu ihrem Recht verholfen, schon allein weil er auf die Mitwirkung des Cembalos verzichtete. Nun geht's, wie bei der Echternacher Springprozession, wieder einen Schritt zurück. Zwar gibt es für BWV 44 eine bezifferte Continuo-Stimme, die für Cembalo bestimmt sein könnte und alle Sätze enthält. Hier aber verwendet Suzuki dieses Instrument nur „verschiedentlich“. Abgesehen davon, dass die Truhenorgel kaum vernehmbar ist, rechtfertigt sich eine solche Praxis nicht aus den Quellen. Das ist umso bedauerlicher, als Suzuki wieder einmal auf allerhöchstem Niveau singen und musizieren lässt.

R.E.

**Interpretation
Klang**

★★★★
★★★★

Bach, Kantaten Vol. 20: BWV 44, 59, 173 und 184; Yukari Nonoshita, Mutsumi Hatano, Gerd Türk, Peter Koopj, Bach Collegium Japan, Masaaki Suzuki (2001)
BIS/Klassik Center CD 1271 (62')



Ans Kreuz ohne Nummer

Da die drei wohl nicht in direktem Zusammenhang stehenden Messteile nur in einer Handschrift im Schweizer Kloster Einsiedeln erhalten sind, bleibt ihr Entstehungsanlass im Dunkeln. Einige geradezu betörende Sätze wie etwa das „Et incarnatus“ und das „Crucifixus“, die leider ohne eigene Track-Nummern blieben, lassen bedauern, dass man sich erst jetzt verstärkt um die geistliche Musik des so begabten Bach-Sohnes kümmert. Wieland Kuijken stehen für diese durchaus gelungene Ehrenrettung ein gut einstudierter Chor, ein nicht immer ganz sauber aufspielendes Orchester sowie vier insgesamt ordentliche Vokalsolisten zur Verfügung.

R.E.



**Interpretation
Klang**

★★★
★★★

J. C. Bach, Gloria G-Dur, Kyrie D-Dur, Credo C-Dur; Valérie Gabail (Sopran), Barbara Hölzl (Alt), Lluís Vilamajo (Tenor), Stephan MacLeod (Bass), Chœur de chambre de Namur, Les Agrémens, Wieland Kuijken (2001)
Ricercar/audiophile CD 211 (61')



Schlicht und schön

Nach dem Abschluss seiner Einspielung der Haydn-Messen nimmt sich Hickox jetzt folgerichtig der Messen Hummels an. Das einstige Klavier spielende Wunderkind war 1804-11 am Esterházy-Hof als Konzertmeister angestellt und in dieser Funktion vor allem für die Kirchenmusik zuständig. Mit seinen Messen setzte Hummel quasi die Haydn-Tradition fort, nicht jedoch ohne sie durch einen Zug zu schlichter Erhabenheit und hochgestimmter Andacht im Sinne der frühen Romantik zu „modernisieren“. Bezeichnend ist, dass beide Messen ohne Vokalsolisten auskommen. Hickox bietet mit seinem exquisiten Ensemble wohlthuend differenzierte Deutungen. So spannend musiziert hat man diese Messen wohl selten gehört.

afri



**Interpretation
Klang**

★★★★
★★★★

Hummel, Messen op. 77 und op. 111, Alma Virgo (Offertorium); Susan Gritton (Sopran), Collegium Musicum 90, Richard Hickox (2001)
Chandos/Codæx CD 681 (76')



Nackter Klang

Es ist die Fülle an Glitzertönen, mit denen Claudia Barainsky das Klangfirmament füllt. Ihre Stimme ist eine Mischung aus Silberglanz, Bohrer und Seide. Sie färbt nicht, wo es nichts zu färben gibt. Sie bleibt direkt, durchdringend. Sie gelbt, wo die Deklamation es fordert. Behutsam dunkelt sie die vielen Vokale ab. Barainskys Aufnahme mit Prokofieff-Liedern ist ein schmaler Spagat. Viel Geschmeidigkeit hier, dort versteckter Schalk, dazu auch Melancholie. Fehlt nicht hin und wieder etwas Wärme? „Das hässliche Entlein“ (nach Andersen) gestaltet Barainsky als Miniatur-Oper, fein verwoben zwischen berichtender Haltung des Erzählers und direkter Rede des Entleins. Die „Lieder ohne Worte“ formt sie vielleicht eine Spur zu eintönig. Der reine Klang – er leidet am Klang, wirkt zu abstrakt, nackt.

Solche Kantilenen indes sucht man in den Liedern von Boris Blacher vergeblich. Er komponierte vornehmlich syllabisch. Bei Stella Doufexis klingen diese Lieder jedoch nicht wie trocken vorgetragene Paragraphen; vielmehr deutet sie diese Wort-Ton-Konstruktionen als natürlich zusammengesetzte Rhetorik-Gebilde. Subtil wählt sie ihre Höhepunkte aus, ihr Ausdruck bleibt stets natürlich. Verhaltener dagegen der Eindruck von Yaron Windmüller und Christopher Lincoln. Kolja Blacher erfüllt die Solo-Sonate des Vaters mit viel Raffinement, im Adagio mit ernüchternder Trostlosigkeit.

Christoph Vratz

Interpretation ★★★★★
Klang ★★★★★

Prokofieff, Lieder; Claudia Barainsky (Sopran), Axel Bauni (Klavier) (2001) Orfeo CD 436 031 (80')

Blacher, Lieder, Sonate für Violine solo, Fragment für Streichquartett; Stella Doufexis (Mezzosopran), Yaron Windmüller (Bariton), Christopher Lincoln (Tenor), Kolja Blacher (Violine), Axel Bauni (Klavier), Petersen Quartett (1999-2001) Orfeo CD 191 031 (60')



Auftrag an Pärt

Das 150-jährige Jubiläum des Lancing College hätte im kontinentalen Musikleben wohl kaum jemanden interessiert, hätte man nicht zu diesem Anlass einen Kompositionsauftrag an Arvo Pärt vergeben. Sein dreiteiliges Gebet für Chor a cappella ist echter, typischer Pärt, meditativ, beruhigend, im wahren Sinne des Wortes begeisternd. Dass die CD noch andere Stücke enthält, die mehr als zwei Drittel der Spielzeit ausmachen, verrät das Cover leider nicht. Und die beiden Chor- und Orgel-Werke von College-Kapellmeister Neil Cox sowie die Orgel-Toccata des erst 24-jährigen Tom Young sind nun wirklich eher nur von regionaler Bedeutung. Was auch für die interpretatorischen Leistungen gilt. *hill*

Interpretation ★★
Klang ★★

Pärt, Tridion, Cox, Ave Maria, Corpus Christi Sequence, **Young**, Toccata; The Choir of Lancing College, Peter Davis (Orgel), Neil Cox (1998/99) Claudio/Scherzando CD 4943 (50')



Bekehrung

Ungemein sinnliche, berührende Chorwerke hat Stefan Parkman mit dem nicht ganz zur Spitzengruppe zählenden Dänischen Nationalchor aufgenommen. Per Nørgårds Stücke genießen Kultstatus in seinem Heimatland und – ginge Recht vor Repertoire – bald in der ganzen Welt. Madrigaleskes und Liedhaftes werden kombiniert, Rilke und der schizophrene Dichter Adolf Wölfl, Strawinskys Martellato-Ton mit orffischem Klingklang und verzückten Gesangslinien, die expressive Gesten des kleinen Orchesters wunderbar gründen. Nørgårds Unendlichkeitsreihe, eine Weiterentwicklung der Zwölftontechnik, dürfte selbst beinharte Modernisten beschwichtigen. Wer A-cappella und Neue Musik nicht ausstehen kann: Hier ist die Chance zur Selbstbekehrung! *tar*

Interpretation ★★★★★
Klang ★★★★★

Nørgård, Frostsalm; Dänischer Nationalchor, Athelas Sinfonietta, Stefan Parkman (2001/02) Chandos/Codæx CD 10008 (53')



Enzyklopädie plus Ericson

Zugegeben, diese Box ist wohl ausschließlich für Spezialisten von Interesse. Sie dokumentiert die Entwicklung der einzigartigen Chorgesangstradition Schwedens mit einer auf vier randvollen CDs gepressten Sammlung von nicht weniger als 127 zwischen 1900 und 1950 entstandenen Aufnahmen verschiedenster Ensembles.

Die Interpretenliste reicht von dem berühmten Männerchor Orphei Drängar und dem schwedischen Radiochor über semi-professionelle Formationen der Akademien und Hochschulen bis hin zu einer Fülle an Laiengruppierungen unterschiedlichster Herkunft: Ein Kinderchor aus Uppsala ist da ebenso vertreten wie der Stockholmer Arbeitergesangsverein; der Chor der Heilsarmee und die Kadetten der Flotte finden sich neben der Aufnahme des Hausfrauen-Vereins. Dargeboten ist vor allem schwedisches Repertoire verschiedenster stilistischer Ausrichtung von der gregorianischen Melodie über das Wandelied bis zur zwölftönigen Komposition.

Die Sammlung wird ergänzt durch eine Eric Ericson gewidmete Bonus-CD, deren Material sich teilweise aus dem Privatarchiv des Dirigenten speist und die Entwicklung seines Chorklangideals nachzeichnet, sowie durch ein 300 Seiten starkes Booklet, das mit wissenschaftlicher Akribie sämtliche registrierten Aufnahmen schwedischsprachiger Chöre von 1900 bis 1950 aufführt. Eine Produktion von unschätzbarem enzyklopädischen Nutzwert.

Marcus Stäbler

Interpretation ★★★★★
Klang ★★★★★

Swedish Tongues: Chorwerke von Alfvén, Bach, Bellmann, Holmboe, Larsson, Mendelssohn, Olsson, Peterson-Berger, Stenhammar, Rosenberg, Wikander u. a.; Chor der Königlichen Oper, Schwedischer Radiochor, Orphei Drängar, Chor der Immanuelskirche Stockholm u. a., Hugo Alfvén, Eric Ericson, Carl Godin, Hilding Rosenberg, Einar Ralf, Mogens Wödike u. a. (1900-50) Caprice/Liebermann 5 CD 21630 (385')

Vokalischer Gefühlsgehalt

Ein Querschnitt durch die Geschichte des Kunstliedes: Die neuesten Produktionen sind Haydn, Schumann, Brahms und Wolf gewidmet, dazu den Schweizern Schoeck, Schütter und Scartazzini. An ihre Seite tritt ein Sommer-Highlight.

Da hat sich der lebende Lieder-Brockhaus wieder etwas Feines ausgedacht: ein „Sommer“-Programm, quer durch Epochen und Länder, von Schubert bis Gershwin, von Cole Porter bis John Rutter, von Schumann bis Bernstein. Graham Johnson, der Entdecker, Entwickler und Liedbegleiter, hat mit Felicity Lott eine reizende Aufnahme über Wärme, Sonne, Wolken und Luft vorgelegt. Lotts Stimme besitzt immer noch eine treffliche Mischung aus girlihafter Leichtigkeit und reif-glühender Schönheit. Ihre wie Flötentöne zart flutenden Pianissimi, geschmackvolles Rubato und die Reinheit des Tones machen die Aufnahme äußerst lohnenswert; hinzu kommt das teils duftige, teils im Bass munter kullernde Klavierspiel von Graham Johnson.

Dessen Projekt mit der Aufnahme sämtlicher Schumann-Lieder ist mittlerweile bis zur siebten Etappe vorangeschritten – aufnahmetechnisch eine leider etwas muffige Produktion (Klavier!). Im Mittelpunkt stehen die „Myrten“ op. 25. Ian Bostridge singt mit schlanker, dynamisch flexibler Stimme, aber mitunter einfach zu nett, zu zahm. Wenn er den „Schmerz“ in der „Widmung“ zurücknimmt und ihn dadurch verinnerlicht, ist das als ein interpretatorisch kluger Schachzug zu werten, doch den „Divan“-Liedern oder in „Hochländers Abschied“ fehlt es an entschiedenerem Nachdruck. Uneingeschränkter Beifall gebührt dagegen



tes Schaukeln zwischen Beobachtung und Wertung. Oliver Widmers Bemühen, schlicht und natürlich zu singen (schönes, sanftes Piano etwa in Lied 6), steht eine Reihe von künstlichen Überbetonungen (z.B. „Landen“ in Lied 4, „dämmernden Nacht“, Lied 9), Verzerrungen (schneidend das „erbarmen“, Lied 5) und Aufweichungen („Wünsche“, Lied 1) entgegen. Unbegreiflich, wie schludrig Widmer mit dem Legato verfährt. Die vielen unsauberen Bindungen, insbesondere bei raschem Grundtempo, führen dazu, dass Zusammenhang und Sinnhaftigkeit der Wörter oftmals unter- bzw. aufgebrochen werden. Trotz ausgeglichener Tongebung bleibt Widmers Gesang vieles schuldig. Camilla Nylund singt die beiden Romanzen der Magelone mit jugendlicher, in den Höhen schwach forcierter Dramatik. Entschlossen und farbenreich phrasiert Dietmar Loeffler am Klavier.

Mit samtig-weicher Stimme, diese mit schöner Bindung geführt, präsentiert der junge Bass Michael Leibundgut Lieder von Schoeck, Schütter und Scartazzini. Allerdings vermisst man, gerade bei Schoeck, wo das düster-meditative Moment dominiert, ein differenzierteres Maß an klangestischen Ausdruckskontrasten. Dass Leibundgut dazu durchaus imstande ist, beweist er in Scartazzinis 2002 entstandenen „Sappho-Liedern“. Ute Stoecklin begleitet prägnant, aber unaufdringlich.

Der Pianist Roger Vignoles ist gleich auf zwei Produktionen vertreten: einmal mit Wolf- und einmal mit Haydn-Liedern. Auf Letzterer (mit zwei völlig verschiedenen Klangbildern) präsentiert sich eine ausgewogene und mit dosierter Eleganz singende Bernarda Fink, deren „Arianna a Naxos“ von quellklarer Tonqualität lebt. Auch Lisa Milne und John Mark Ainsley verzichten auf grelles Agieren oder äußerliche Hitzigkeit. Ein zwar wenig spektakulärer, aber durch-

aus ersprießlicher Beitrag für ein vernachlässigtes Repertoire. Wie bei Haydn begleitet Vignoles auch das Wolf-Programm mit beherztem, empfindsamem Zugriff, bedacht auf eine möglichst Gesang-adäquate Melodieführung. Stephan Genz singt die Heine- und Lenau-Vertonungen mit beweglichem Ausdruck. Er phrasiert überlegen, gibt sich als jugendlicher, facettenreicher Erzähler. Wenn sich allerdings die Emotionen verdichten und seine Stimme in die Höhe klettert, wird sein Vibrato unvermittelt schneller (u. a. bei „selber“ und „holder“ in „Aus meinen großen Schmerzen“). Dann verzerrt sich der ansonsten angenehme lyrische Vortrag ins Unnatürliche.

Christoph Vratz

Sommerzeit mit Felicity Lott und Graham Johnson

Dorothea Röschmann. Blitzschnell schaltet sie zwischen dem Anmutig-Zarten und Animierte-Lebhaften hin und her; allzeit überlegen, weil ebenso nuancen- wie ideenreich und oft gepaart mit augenzwinkerndem Humor, ihre Wort-Ton-Formungen. Ob „Nussbaum“ oder „Lotosblume“, Röschmann trifft genau, was Wagner einmal als „vokalisches Gefühlsgehalt“ bezeichnete. Ein Dokument von bewogender Herzlichkeit.

Brahms' „Schöne Magelone“ mit Tiecks gelesener Novelle enthält eine neue Veröffentlichung der Deutschen Grammophon: zwei CDs, aber kein Booklet, damit auch keine Liedtexte. Ulrich Tukurs Rezitation lebt von vielen, subtilen Temporückungen und einem hohen Maß an Plastizität. Ein elegant-

Summertime: Lieder von Gershwin, Barber, Elgar, Fauré, Schubert, Berlioz, Lehmann, Delius u. a.; Felicity Lott (Sopran), Graham Johnson (Klavier) (2000)
ASV/Codæx CD 1134 (75')

Schumann, Lieder Vol. 7: Duette op. 34 und 78, Myrthen op. 25; Dorothea Röschmann (Sopran), Ian Bostridge (Tenor), Graham Johnson (Klavier) (2001)
hyperion/Codæx CD 33107 (78')

Brahms, Die Schöne Magelone, Tieck, Liebesgeschichte der schönen Magelone und des Grafen Peter aus Provence; Oliver Widmer (Bariton), Camilla Nylund (Sopran), Dietmar Loeffler (Klavier), Ulrich Tukur (Erzähler) (2000)
DG/Universal 2 CD 64 796 (110')

Schoeck, Eichendorff-Lieder, **Schütter,** Lieder, **Scartazzini,** Sappho-Lieder; Michael Leibundgut (Bass), Ute Stoecklin (Klavier) (2002)
Guild/MusikWelt CD 7254 (55')

Haydn, Lieder; Lisa Milne (Sopran), Bernarda Fink (Mezzosopran), John Mark Ainsley (Tenor), Roger Vignoles (Klavier) (1999/2001)
hyperion/Codæx CD 67174 (77')

Wolf, Lieder nach Heine und Lenau; Stephan Genz (Bariton), Roger Vignoles (Klavier) (2002)
hyperion/Codæx CD 67343 (67')